

Adoleszenz

Editorial

Alles brennt – Alles wird gut?



**Prof. Dr. rer. nat.
Silke Wiegand-Greife,
Dipl.-Psych.**

MSH Medical School
Hamburg
silke.wiegand-greife@
medicalschooll-hamburg.de

Würden wir die Adoleszenz mit Musik assoziieren, dann fällt uns dieses wunderbare Lied von Johannes Oerding ein. Es heißt darin: „Alles brennt – Alles geht in Flammen auf“. In einer der Strophen lautet der Text: „Zu wenig Platz, zu eng, selbst für einen allein. Bevor sie auf mich fall'n, reiße ich die Mauern ein. Komm steh' auf, komm steh' auf, sag ich mei'm Verstand, und gibt es keine Tür, dann geh' ich halt durch die Wand. Das alles muss weg, das alles muss neu. Steine schmelzen, Scherben fliegen, g'radeaus auf neuen Wegen, durch den Feuerregen.“

Entwicklungsaufgaben

Alles wird neu in der Adoleszenz. Alles verändert sich: der Körper, die Beziehungen – zu den Eltern, zu Freunden, zur Familie. Eine Zeit des Auf- und Umbruchs, eine Zeit, in der Weichen gestellt und Wege eingeschlagen werden für die weitere Lebensplanung. Es gilt, wichtige Entwicklungsaufgaben für den weiteren Lebensweg zu meistern: die Ablösung vom Elternhaus, die Individuation (wie es in der Fachsprache heißt), die Entwicklung der verschiedenen Identitäten wie der Geschlechts-, der sexuellen und der beruflichen Identität. Oder in Fragen formuliert: Wer bin ich? Wen liebe ich? Was soll aus mir werden? Maßgebliche Entscheidungen für den weiteren Lebensweg werden getroffen.

Alles brennt – Alles geht in Flammen auf. Adoleszente unserer Zeit lieben dieses Lied.

Im Zeichen der Transition

Die Phase der Adoleszenz steht im wissenschaftlichen Diskurs im Moment im Zeichen der Transition. Es werden v. a. die Übergänge dieser Lebensphase betrachtet: von der Kinder- und Jugendmedizin und -Versorgung in die Erwachsenenmedizin. Für körperlich oder psychisch beeinträchtigte Jugendliche und deren Eltern ist das eine große Herausforderung, diese Übergänge zu meistern. Oft ist es ein steiniger Weg aus der Kinder- und Jugendlichen- in die Erwachsenenversorgung. Daher steht auch unser Heft im Zeichen der Transition.



**Prof. Dr. phil.
Maria Borcsa,
Dipl.-Psych.**

Institut für Sozialmedizin,
Rehabilitations-
wissenschaften und
Versorgungsforschung
Hochschule Nordhausen
Weinberghof 4
99734 Nordhausen

borcsa@hs-nordhausen.de

In dieser Ausgabe möchten wir konzeptionell zunächst die normalen Entwicklungsaufgaben Heranwachsender und die Herausforderungen der Adoleszenz in unserer Zeit beschreiben – einerseits im individuellen Kontext, andererseits erweitert auch im Kontext der Gesellschaft und unserer digitalen Welt. Dann möchten wir auf einige klinische Phänomene dieser wichtigen Lebensphase und schließlich exemplarisch auf einige Therapieansätze eingehen.

Was ist in dieser Generation anders?

Namhafte Autoren und Autorinnen waren bereit, Beiträge für dieses Adoleszenzheft zu schreiben. Jörg Fegert und Harald Freyberger eröffnen das Heft mit einem State-of-the-Art-Beitrag über „Adoleszenz – eine Lebensphase weitet sich aus. Herausforderungen an eine Psychologie und Psychopathologie des Transitionsalters“. Annette Streeck-Fischer beschreibt die Identitätsbildung und „Identitätsentwicklungen zwischen Krise und Diffusion“. Vera King hat einen Artikel über „Das adoleszente Entwicklungsdreieck: Familie – adoleszentes Selbst – Gleichaltrige“ beigetragen.

Es erschien uns nicht möglich, heutiges Heranwachsen zu betrachten ohne die Möglichkeiten und Herausforderungen unserer digitalen Welt. So haben wir Christiane Eichenberg und Ulrich Müller für einen Beitrag „Generation Internet – Zu den Chancen und Risiken der Internetnutzung für die psychische Entwicklung Jugendlicher“ gewonnen. Das Thema Transgender beleuchten Inga Becker, Peer Briken und Timo Nieder in ihrem Artikel „Trans im Jugendalter“. Sie berichten aktuelle Forschungsergebnisse über Transgender, Transsexualität, Geschlechtsdysphorie und Geschlechtsinkongruenz und ihre Bedeutung für die therapeutische Praxis. Den Reigen über aktuelle Herausforderungen unserer Gesellschaft setzen Esther Kleefeldt und Janina Meyeringh mit „Flucht und Migration in der Adoleszenz“ fort.

Störungen und Therapieansätze

Im klinisch orientierten Teil unseres Heftes hat Franz Timmermann die Struktur diagnostischer Gespräche mit Adoleszenten untersucht und berichtet Ergebnisse aus einer qualitativen Studie. Michael Kaess und Alexandra Edinger betrachten in einer Übersicht das Phänomen der Suizidalität und des selbstverletzenden Verhaltens. Mit Adoleszenz und Sucht – insbesondere mit alkoholbezogenen Störungen in der Adoleszenz und deren Frühintervention und stationärer Behandlung – beschäftigen sich Silke Diestelkamp, Florian Ganzer und Rainer Thomasius. Günter Reich untersucht in seinem Beitrag die Adoleszenzentwicklung und Essstörungen.

Ingo Spitzcok von Brisinski schreibt über Familie und Individuation sowie systemische Perspektiven in der Behandlung. Damit läuft

er den Teil des Heftes ein, in dem exemplarisch verschiedene therapeutische Ansätze vorgestellt werden: Rolf-Dieter Stieglitz berichtet über Verhaltenstherapie der ADHS im Übergang des jungen, mittleren und fortgeschrittenen Lebensalters. Über MBT-A mit Adoleszenten bei Borderline-Persönlichkeitsstörungen und selbstverletzendem Verhalten stellen uns Kathrin Sevecke und Astrid Bock ihre Arbeiten vor. Zu den therapeutischen Ansätzen schreiben Birgit Riediger und Fritz Handerer über Multifamilientherapie.

Unsere beiden Beiträge über den Tellerrand sind: „Trotz Krankheit zur Schule?! Klinikschule – Ein Beitrag zur Unterstützung von Jugendlichen mit einer chronischen Erkrankung“ von Wolfgang Jansen, Ursula Ranke, Elvira Steuck und „Machen Tattoos selbstbewusst?“ über das interessante Phänomen der Body-Modification von Erich Kasten und Nina Zeiler. Im Interview mit Klaus Hurrelmann geht es um Einstellung und Mentalität der jungen Generation. Inge-Seiffke-Krenke hat für unser Heft einen Fallbericht geschrieben, der wieder aus den verschiedenen therapeutischen Perspektiven beleuchtet wird.

Am Ende heißt es im Lied bei Johannes Oerding: „Alles was bleibt, sind Asche und Rauch. Doch zwischen schwarzen Wolken seh' ich ein kleines bisschen Blau, ich halt die Luft an, lauf über die Glut. Alles wird gut. Alles wird gut“.

Wir hoffen es.



Silke Wiegand-Grefe



Maria Borcsa

Beitrag online zu finden unter
<http://dx.doi.org/10.1055/s-0043-103865>